

Was das Buch so lesenswert und so griffig macht, sind der ansprechende Ton und die zahlreichen Anregungen, unserer Muttersprache gegenüber die Augen offen zu halten. So vieles fällt uns oft gar nicht mehr auf – unter »Straßennamen« begegnet uns die *Nizzaallee* mit vier Buchstabenpaaren in Folge (275).

Wie es im Vorwort heißt, finden wir hier »Fundstücke zuhauf zu höchst seltsamen Wörtern, Ausdrücken, Sätzen« (5). Für alle, die die Bücher von Bastian Sick (hier sehr hübsch als »Oberdeutschlehrer der Nation« (173) titulierte) lieben und dem *Zwiebelfisch* treu sind, für alle, die Sprache als lebendes Wesen betrachten, das man auch optisch und akustisch erfahren kann, ist dieses Buch ein Werk, das seinen Platz in der Reihe der Sprachbetrachtungen durchaus verdient. Das Ziel ist, ein »Schatzkästchen [mit] Juwelen aus unserem Sprachschatz« (5) zu schaffen – so steht es im Vorwort. Genau das ist gelungen.

- Ditze, Stephan-Alexander; Halbach, Ana (Hrsg.):
Bilingualer Sachfachunterricht (CLIL) im Kontext von Sprache, Kultur und Multiliteralität. Frankfurt a. M.: Lang, 2009 (Mehrsprachigkeit in Schule und Unterricht 9). – ISBN 978-3-631-59036-2. 229 Seiten, € 39,80

(Manfred Kaluza, Berlin)

Es steht außer Frage, dass neben dem früheren Beginn mit dem Fremdsprachenlernen durch die Implementierung des bilingualen Sachfachunterrichts (CLIL) in den Schulcurricula der zweite »Quantensprung« im Hinblick auf Förderung und Ausbau der Fremdsprachenkenntnisse und der Mehrsprachigkeit geleistet wurde. Die Herausgeber dieses Sammelbandes, der die *Dritte Bremer Tagung Bilingualer Sachfachunterricht* vom Sommer 2006 zusammenfasst, weisen in ihrem Vorwort zu Recht darauf hin, dass der bilinguale Sachfachunterricht das Versuchs- bzw. Projektstadium überwunden hat, was sich u. a. daran ablesen lässt, dass neben Erfahrungsberichten aus der Unterrichtspraxis nunmehr ausformulierte Theorien und erste Evaluationen vorliegen.

Die einzelnen inhaltlich und methodisch disparaten Beiträge wurden in vier Sektionen unterteilt: Mehrsprachigkeit im CLIL-Kontext, Verbindung von Kognition und Sprache, Neue (Organisations-) Formen bilingualen Lernens und Sprachentwicklung und Lernergebnisse. Alle Beiträge zeichnen sich durch relevante Frage- bzw. Problemstellungen aus und bieten zu deren Bearbeitung sowohl reichhaltiges empirisches Material als auch praktikable Lösungsvorschläge. Der Fachbezug ist sehr breit gestreut und umfasst u. a. Geschichte, Biologie, Chemie, Religion, Musik, Sport, Sozialkunde, Ethik, Darstellendes Spiel und den Fächerverbund »Mensch, Natur und Kultur«.

Die zwei entscheidenden Fragestellungen zur Legitimation des bilingualen Sachfachunterrichts, die in diesem Sammelband auch behandelt werden, lauten:

Fördert der bilinguale Sachfachunterricht tatsächlich die Fremdsprachenkenntnisse und – aus der umgekehrten Perspektive – behindert die Benutzung einer Fremdsprache nicht den Aufbau von fachlichem und konzeptionellem Wissen? Beide Fragestellungen verlangen nach Vergleichsstudien von monolingualement und bilingualen Sachfachunterricht. Ursula Stohler und Boldizsar Kiss stellen Ergebnisse einer explorativen, multimethodischen Untersuchung in unterschiedlichen Fachkontexten vor, die an der Universität Bern durchgeführt wurde (»The Acquisition of Knowledge in CLIL: an Empirical Study on the Role of Language«). Sie kommen zu dem – zunächst überraschenden – Ergebnis, dass die Unterrichtssprache keinen signifikanten Unterschied beim Wissenserwerb darstellt, wobei leistungsstärkere Schüler auch stärker vom bilingualen Sachfachunterricht profitieren. Dies lässt die Frage offen, welche begünstigenden Faktoren einen Ausgleich für die erschwerende Bedingung des Lernens in der Fremdsprache darstellen. Eine ähnliche vergleichende Fragestellung zwischen bilingualen und auf Deutsch unterrichteten Schülern untersucht Helmut Johannes Vollmer (»Diskursfunktionen und fachliche Diskurskompetenz bei bilingualen und monolingualen Geografielernern«). Mit Hilfe eines kompetenzorientierten Tests, für den eine holistische Skala entwickelt wurde, »[...] mit der die unterschiedlichen Grade in der *Realisierung der erforderlichen Diskursfunktionen* bei der Beantwortung einer Aufgabe evaluiert werden können« (170; kursiv im Orig., M. K.), ist es möglich, über operationalisierte Testaufgaben Inhalt, Denken und Sprache zu integrieren. Auch er kommt zu dem Ergebnis, dass der fachliche Lernfortschritt der bi- und monolingualen Schüler vergleichbar ist, stellt allerdings gravierende Mängel beider Gruppen bei der sprachlichen Darstellung des Fachlernens fest und plädiert deshalb für eine Intensivierung der fachsprachlichen Komponente beim Fachlernen.

Zwei Beiträge sind nicht projekt- bzw. forschungsorientiert, sondern gehen von den realen Problemen des bilingualen Sachfachunterrichts in den Schulen aus. Das Hauptproblem bilingualer Züge in der Oberstufe sehen die Verfasser darin, dass der Mehraufwand bilingualen Unterrichts auf Seiten der Schüler und der daraus resultierende deutlich höhere Sprachstand nicht in dem Notensystem berücksichtigt werden, so dass man sein Abitur auch »billiger« bekommen kann. Deshalb beschreiben Stephan-Alexander Ditze, Sabine Gorsemann und Walter Spiller (»Themenbezogene Projektmodule als Schnittstellen zwischen Fremdsprachenunterricht und bilingualen Sachfachunterricht«) und Helga Dreher / Helga Hämmerling (»CLIL-Module: Konzepte und Methoden«) Möglichkeiten, mit Hilfe zeitlich begrenzter, thematisch fokussierter Module bilingualen Sachfachunterricht unterhalb der organisatorischen Ebene bilingualer Züge in den Schulen zu verankern. Dies verlangt eine interdisziplinäre Zusammenarbeit und Koordination, die mit einem hohen Mehraufwand für die beteiligten Fachlehrer verbunden ist, aber eben auch einen hohen Ertrag verspricht. In Richtung einer thematisch

orientierten, zeitlich begrenzten Kooperation geht auch der Beitrag von Christa Rittersberger (»Literalität im multifokalen Unterricht: Die Beachtung sprachlicher Phänomene als Katalysator beim sachfachlichen Lernen«), der obendrein versucht, Fremdsprachenlernen bereits in der Grundschule mit Sachfachunterricht zu verbinden.

Aus der Perspektive von Deutsch als Fremd-/Zweitsprache könnte man sich einen verstärkten Austausch mit deutschsprachigen Schulen und Studiengängen im Ausland vorstellen, da sie sich in einer vergleichbaren Immersionssituation befinden, in der Deutsch die L2 oder L3 ist. In dem vorliegenden Band behandelt lediglich ein Beitrag aus dem Schweizer Kontext Deutsch als L2, alle anderen Beiträge sowohl aus Deutschland als auch aus Spanien und der Schweiz beziehen sich auf Englisch als L2.

- Dlaska, Andrea; Krekeler, Christian:
Sprachtests. Leistungsbeurteilung im Fremdsprachenunterricht evaluieren und verbessern. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2009. – ISBN 978-3-8340-0579-3. 220 Seiten, € 19,–

(Ewa Andrzejewska, Gdańsk / Polen)

Das Hauptanliegen dieses Buches ist es, »Kriterien vorzustellen, anhand derer man sich über die Qualität des Sprachtests vergewissern kann« (1). Während sich der didaktische Diskurs bisher vorwiegend auf die zentralen Lernstandserhebungen bezüglich Bildungsstandards und auf die klassische Testtheorie konzentrierte, wird mit dieser Publikation ein Versuch unternommen, auf den Unterricht abgestimmte Kriterien von Leistungsüberprüfungen zu entwickeln. Damit möchten Dlaska und Krekeler sowohl die Aufmerksamkeit der Lehrkräfte für unterschiedliche Testformate schärfen als auch ihnen praktische Anleitungen für eine fachkundige Erstellung von Einschätzungsmaterial sowie für Evaluation und Anpassung vorhandener Tests an die Hand geben.

Die Gliederung umfasst 7 Kapitel, gefolgt von Literaturverzeichnis, Sachregister (191–194) und Index der verwendeten englischen Begriffe (195). Im Kapitel 1 werden dem Leser zuerst Beispiele von unterschiedlichen Tests präsentiert, um die Vielfältigkeit verschiedener Einschätzungsverfahren zu veranschaulichen (*Test DaF*, Minitest im Fremdsprachenunterricht, Leistungsbeurteilungen am Computer, Einstufungstest anhand eines multimedialen Selbstlernprogramms, *C-Test*, Sprachtest für Spätaussiedler, Sprachtest für Kinder). Darauf folgt eine Darstellung der testmethodischen Kriterien und Testfunktionen, mit denen die Unterschiede zwischen informellen Leistungsbeurteilungen im Unterricht und formellen standardisierten Tests beschrieben und erklärt werden. Zentral ist hier die Annahme, dass Leistungsbeurteilungen im Unterricht grundsätzlich der